

# **Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz [Jürgen StremLOW, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder]**

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 1-2: **Sozialraum : eine Idee und ihre Umsetzung**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Gestaltung der Alterspolitik in den Schweizer Städten und Gemeinden im Fokus

# Teilhabe und Mitbestimmung

Ein neues Handbuch beschäftigt sich mit der Alterspolitik in der Schweiz – der gegenwärtigen und der zukünftigen. Zentrales Anliegen der Autorinnen und Autoren: Die kommunale Alterspolitik soll sich vermehrt am Sozialraum orientieren. Partizipation und Beteiligung müssen gestärkt werden.

Von Urs Tremp

Ein sogenanntes Aufregerthema ist es nicht. Entsprechend generiert die Alterspolitik kaum Schlagzeilen. Dabei weiss die Politik sehr wohl, dass der demografische Wandel, die Zunahme der älteren und alten Bevölkerung, sehr wohl von Dringlichkeit ist und die Gesellschaft vor grosse Herausforderungen stellt.

Dass die Alterspolitik selten Schlagzeilen macht, hat allerdings den Vorteil, dass die Politik sich seriös, fundiert und ohne an die nächsten Wahlen denken zu müssen, mit der Sache beschäftigen kann. Zwar werden der Bund (zum Beispiel Rentengesetzgebung), die Kantone (zum Beispiel Gesundheitsversorgung), aber vor allem die Kommunen sich damit beschäftigen müssen, wie sie ihr Dorf, ihre Stadt, ihre Zweckverbände organisieren wollen, um Lebensumfelder zu gestalten, die dem demografischen Wandel Rechnung tragen.

Ein neues Buch mit dem Titel «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz»\* kann dabei für kommunale Politikerinnen und Politiker, für die Gemeindebehörden, eine Arbeitsgrundlage und ein Leitfadens sein. Noch zu oft werde die Alterspolitik zu eng auf die Kernaufgaben «Pflege und Betreuung» beschränkt, monieren die Herausgeber. Dabei sei Alterspolitik viel umfassender.

### Subsidiaritätsprinzip und Föderalismus eröffnen Spielräume

Ein Team der Hochschule Luzern hat für die Publikation die aktuelle Alterspolitik in verschiedenen Städten und Gemeinden untersucht. Dass sie auf unterschiedliche Handhabungen gestossen sind, verwundert wenig: Die Schweiz mit ihrer föderalistischen Struktur und dem Hochhalten des Subsidiaritätsprinzips lässt grosse Spielräume offen. Das unterscheidet unser Land von Deutschland. Auch das hat die Studiengruppe herausgearbeitet.

Von 15 untersuchten Städten und Gemeinden in der Schweiz könne 5 eine umfassende Alterspolitik attestiert werden. Konkret: In diesen Städten und Gemeinden (Schaffhausen gehört auch dazu!) gehe die Alterspolitik über die Kernaufgaben Pflege und Betreuung hinaus. Quartiere würden altersgerecht gestaltet, «die gesellschaftliche und kulturelle

Teilhabe älterer Menschen mit einem Einbezug in Entwicklung- und Entscheidungsprozessen» gefördert. Diese sozialraumorientierte Alterspolitik böte für andere Kommunen «Anknüpfungspunkte im Sinn einer Reflexion und/oder Weiterentwicklung» der eigenen Politik.

Vor allem aber fordern die Autorinnen und Autoren die Weiterentwicklung von Beteiligungs- und Partizipationsformen. Und auch sie kommen zum Schluss: «Der Orientierung am Sozialraum kommt in der Alterspolitik eine hohe Bedeutung zu.»

### Alterspolitik in einer typischen Agglomerationsgemeinde

Am konkreten Beispiel der basellandschaftliche Gemeinde Allschwil zeigt das Buch ganz praktisch, wie Grundlagen erarbeitet und darauf eine angepasste Alterspolitik entwickelt werden kann. Die Basler Agglomerationsgemeinde weist ein relativ starkes Bevölkerungswachstum auf, der Anteil der über 65-Jährigen ist überdurchschnittlich hoch (knapp 23 Prozent). Zwar spielt auch in der Allschwiler Alterspolitik die Frage nach Angeboten der Pflege und Betreuung (und deren Finanzierung) eine wichtige Rolle.

Doch es wird auch gefragt: Welche Erwartungen haben die agilen Alten? Was können diese agilen Alten für die Gemeinde tun? Wie wird sich der Anteil der agilen Alten unter den Betagten in den nächsten 20 Jahren entwickeln? Der Autor der Allschwiler Untersuchung moniert, dass es zwar ansatzweise eine sozialraumorientierte Alterspolitik gebe. «Da Allschwil aber einzelne Quartiere umfasst, die klar erkennbar sind, wäre eine akzentuiertere Sozialraumorientierung denkens- und wünschenswert.»

Die Ethnologin und Soziologin Simone Gretler Heusser geht in ihrem Beitrag ganz grundsätzlich auf die Bedeutung von Partizipation für die Alterspolitik ein. In Ansätzen sei diese Partizipation zwar vorhanden. Doch es sei an der Zeit, «die Grundlagen und Modelle der Partizipation in der sozialen Arbeit weiterzuentwickeln und zu differenzieren, denn so lange diese nicht für alle zugänglich sind, können sie die Anforderungen der Alterspolitik nicht erfüllen».

Ihr Aufruf an die Gemeinden, nicht selbstzufrieden auf dem Erreichten auszuruhen, zeigt immerhin, dass das Thema zwar kein herkömmliches Aufregerthema ist, dass man sich aber sehr wohl mit Herzblut der Sache verschreiben kann. ●

«Es ist an der Zeit, die Grundlagen der Partizipation in der sozialen Arbeit weiterzuentwickeln.»

\* Jürgen StremLOW, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.), «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz», Verlag interact (Hochschule Luzern, Soziale Arbeit), 160 Seiten, 36 Franken.